

# Neuer Fonds für Medizintechnik

## SHS Beteiligungsgesellschaft sammelt 150 Millionen Euro

ikop. FRANKFURT, 18. März. Zumindest für einige Forscher und Erfinder dürfte das eine gute Nachricht sein: Die SHS Beteiligungsgesellschaft, die sich an kleinen und mittleren Unternehmen aus dem Medizintechnik- und Diagnostiksektor beteiligt, ist derzeit mitten in den Vorbereitungen, um den mittlerweile fünften Fonds aufzulegen. „Wir sind gerade dabei, Investoren für unseren neuen Fonds anzusprechen“, sagte SHS-Partner André Zimmermann im Gespräch mit der F.A.Z. Der Manager rechnet für den neuen Fonds mit einem Volumen von etwa 150 Millionen Euro. Er überträfe damit die Höhe des vorherigen Fonds noch einmal um etwa 25 Millionen Euro.

Aus dem neuen Fonds will die Private-Equity-Gesellschaft SHS rund ein Dutzend Beteiligungen finanzieren. Erstmals würden damit auch Unternehmen aus Skandinavien und den Benelux-Ländern unterstützt, sagte Zimmermann. „Die Unternehmen dort suchen häufig einen Partner, um auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen“, sagte er. Sie suchten also nicht nur Kapital, sondern auch Knowhow, beispielsweise für die landesspezifischen Erstattungsbedingungen im deutschen Gesundheitssystem. Bisher hatte sich SHS auf die Region Deutschland, Österreich und Schweiz konzentriert. Zu den Investoren zählen beispielsweise der Europäische Investitionsfonds (EIF), Family Offices und andere institutionelle Anleger.

SHS ist eine im Jahr 1993 in Tübingen gegründete Beteiligungsgesellschaft, die sich über Eigenkapital an jungen und mittelgroßen Unternehmen aus der Medizintechnik- und Diagnostikbranche beteiligt. Der Fokus der Finanzierung liegt dabei häufig auf der weiteren Expansion, einem Gesellschafterwechsel oder auch der Nachfolgeregelung. „Im Jahr sehen wir uns zwischen 400 und 500 Unternehmen an. Am Ende beteiligen wir uns jährlich an zwei bis vier Unternehmen, also weniger als 1 Prozent“, sagte der studierte Biologe Zimmermann.

In ganz junge Unternehmen kauften sie sich nicht ein, sagte er weiter. Das Unternehmen müsse schon über ein Produkt verfügen, welches einen interessanten Markt bediene, der für ein globales Umsatzpotential von mindestens 250 Millionen Euro im Jahr stehe. Idealerweise habe die geförderte Technologie schon die nötigen Patente. Denn nach einigen Jahren sollen die finanzierten Unternehmen an einen größeren Konzern verkauft oder auch an die Börse gebracht werden, sagte Zimmermann. „Die meisten Kaufinteressenten kommen derzeit aus Amerika oder Asien“, sagte er.

Zum derzeitigen Portfolio von SHS zählt unter anderem das Unternehmen EIT, welches Wirbelsäulenimplantate auf Basis von 3D-Druck herstellt. Auch das Unternehmen Phenox gehört dazu. Es stellt Instrumente für die Behandlung von Schlaganfallpatienten her.